

Handel mit Ostasien im Zeichen der Währungs- krise	699
Einkommensanpassung in den neuen Ländern ver- liert an Tempo	707

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 39/98

Berlin

24. September 1998

65. Jahrgang

Handel mit Ostasien im Zeichen der Währungskrise

Bis zum Ausbruch der Währungskrise im Juli 1997 war Ostasien ein stark expandierender Markt. Deutschland hatte in den neunziger Jahren seine Ausfuhren dorthin mit ähnlichem Tempo wie andere Industrieländer, namentlich Japan und die USA, ausgeweitet. Im Handel mit den besonders dynamischen Schwellenländern konnte sogar ein Überschuß erzielt werden. Vor allem wegen eines hohen Defizits im Warenverkehr mit Japan blieb die deutsche Leistungsbilanz mit der Gesamtregion aber weiter im Defizit.

Die deutschen Exporterfolge in den Schwellenländern waren durch die knapp drei Jahre währende reale Aufwertung gegenüber der D-Mark begünstigt worden.¹ Zuletzt hat sich im Gefolge des abrupten Verfalls der Währungen dieser Länder deren Wettbewerbssituation verbessert. Der Export in die Krisenländer ist bereits gegen Jahresende 1997 deutlich gesunken; im ersten Halbjahr 1998 hat sich der Rückgang noch beschleunigt. Das Ausmaß der aus der Krise in Ostasien resultierenden negativen Einflüsse auf den deutschen Außenhandel und insbesondere die davon ausgehenden Drittmarkteffekte werden erst allmählich erkennbar.

Der Anteil der hier ausgewählten Länder in Ostasien am gesamten deutschen Warenexport hatte sich von knapp 7 % (1990) auf knapp 10 % (1997) erhöht. Der Ausbruch der Währungskrise bedeutete eine Zäsur in dieser Entwicklung. Der Handel mit den dynamischen Schwellenländern Thailand, Südkorea, Malaysia, Indonesien und den Philippinen war davon am stärksten betroffen.² Bei der Analyse der deutschen Außenhandelsentwicklung wurde daher zwischen diesen Ländern (Ländergruppe 1) und den weniger von der Krise betroffenen Schwellenländern Taiwan, Singapur und Vietnam (Ländergruppe 2) unterschieden. Außerdem wurden in die Untersuchung die beiden wichtigsten ostasiatischen Handelspartner Deutschlands, China (einschließlich Hongkong) und Japan einbezogen.

Reale Abwertung der D-Mark vor der Währungskrise

Nach starken nominalen Aufwertungen 1994 und Anfang 1995 wertete die D-Mark gegenüber dem US-Dollar konti-

nuiertlich ab und lag im Juli 1997, am Vorabend der Währungskrise in Ostasien, weit unterhalb des Kurses von 1990. Durch die Kopplung der asiatischen Währungen an den US-Dollar verlor die D-Mark dort ebenfalls stark an Wert.

Gegenüber den Währungen der Ländergruppe 1 hatte sich die preisliche Wettbewerbssituation der deutschen Wirtschaft von 1995 bis 1997 erheblich verbessert.³ Diese Länder wiesen zumeist höhere Inflationsraten auf als die USA und Deutschland.⁴ Bei weitgehend konstantem nomi-

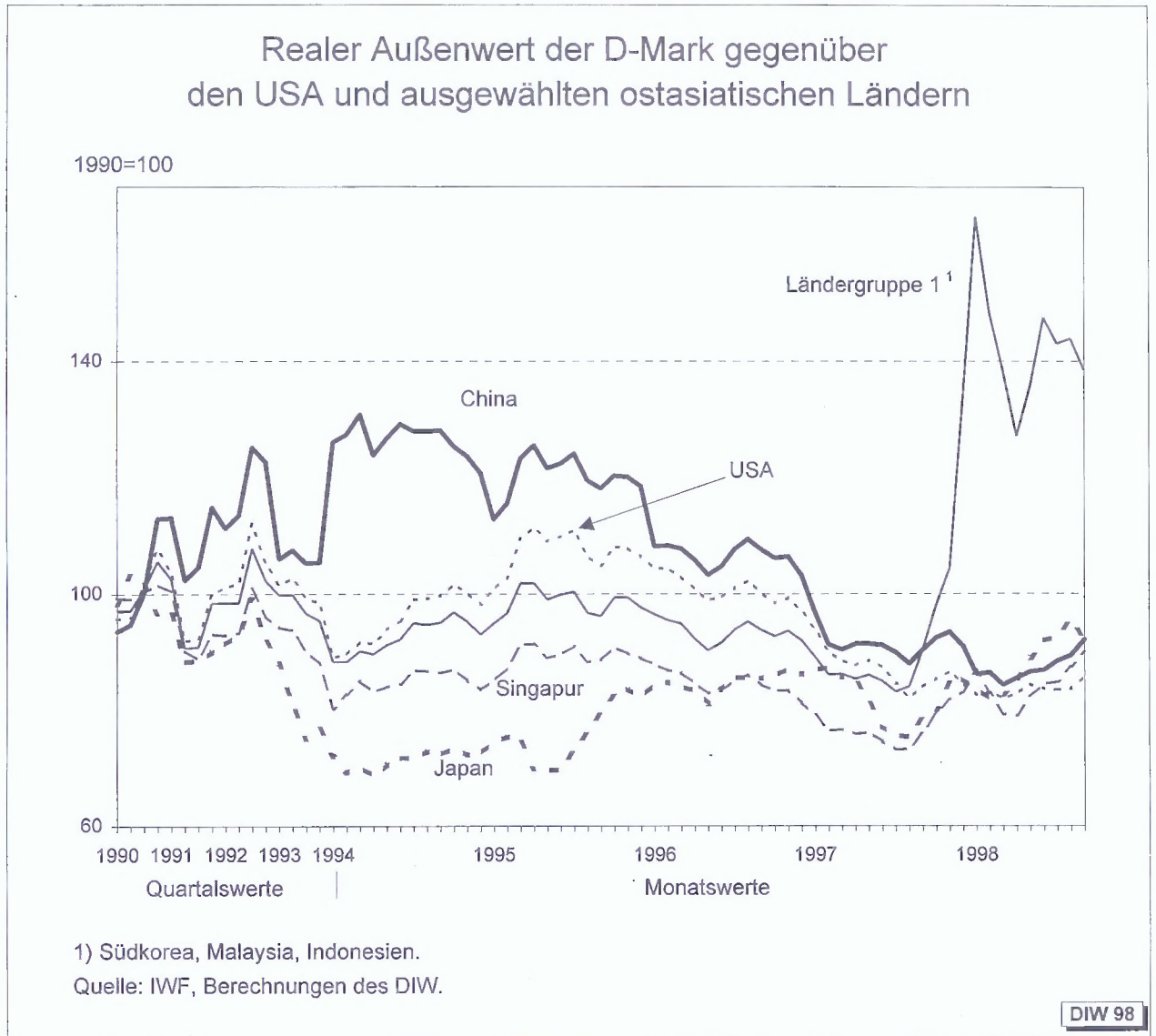
¹ Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 1-2/98, S. 1-7.

² Der Anteil dieser Krisenländer am deutschen Warenexport ist von rund 2 % (1990) auf 3 % (1997) gestiegen.

³ Gewichtet mit den Anteilen am bilateralen Handel mit Deutschland von 1994 bis 1996.

⁴ Finanzkrise in Asien: Realistische Währungspolitik erforderlich. Bearb.: Gustav A. Horn und Mechthild Schrooten: In: Wochenbericht des DIW, Nr. 26/98, S. 453-462.

Abbildung 1



nen Wechselkurs war daher eine reale Aufwertung nicht zu vermeiden (Abbildung 1). Auch gegenüber Singapur sowie China/Hongkong kam es in dieser Zeit zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Gegenüber dem japanischen Yen wertete die D-Mark dagegen vor der Währungskrise auf — von Juni 1995 bis November 1997 um nominal 23 %. Allerdings hatte in den Jahren 1992/93 die D-Mark weitaus stärker abgewertet, so daß der damals entstandene Wettbewerbsvorteil nicht aufgezehrt wurde.

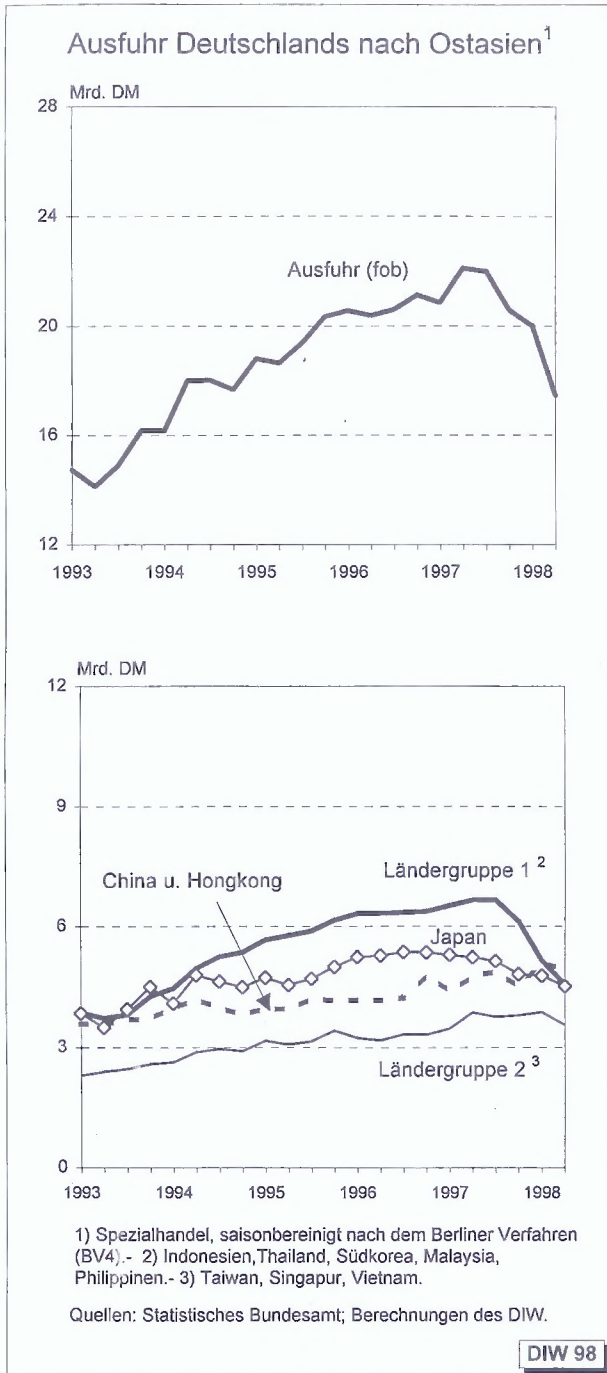
Dynamische Exportentwicklung ...

Neben der realen Abwertung der D-Mark hat vor Beginn der Währungskrise das starke Wirtschaftswachstum in den ostasiatischen Ländern die deutschen Exporte begünstigt.

Am kräftigsten expandierten die Ausfuhren in die Schwellenländer Thailand, Malaysia, Indonesien, Südkorea und die Philippinen (Abbildung 2). Die Zuwachsraten der Exporte hat sich nach einem sprunghaften Anstieg im Jahre 1994 allerdings von Jahr zu Jahr verringert und lag zur Jahresmitte 1997 nur noch bei 5 %.

Die Lieferungen in die Ländergruppe 1 bestehen zu rund 80 % aus Erzeugnissen des Maschinenbaus, der Elektrotechnik und des Kraftfahrzeugbaus sowie aus Vorprodukten (Tabelle 1). Als wichtigste Warengruppe hatten die Maschinenbauerzeugnisse 1997 einen Anteil von knapp einem Drittel. Der schwächeren Investitionstätigkeit in diesen Ländern sowie dem sich verschärfenden Wettbewerb mit den wechselkursbedingt preiswerteren Produkten aus Japan dürfte es zuzuschreiben sein, daß sich die Expansion von 1996 an deutlich verlangsamt hat. Die Ausfuhren

Abbildung 2



von Maschinenbauerzeugnissen nach Indonesien und Malaysia sind 1996 sogar leicht gesunken. Sehr kräftig zugenommen haben dagegen bis zum Jahre 1997 die Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen — Investitions- und Konsumgüter sowie Zulieferteile — in die Ländergruppe 1. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hatte schon vor der Währungskrise Absatzschwierigkeiten in diesen Ländern. Der Export nach Thailand und Indonesien

ist bereits 1996 eingebrochen, die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen nach Thailand war in diesem Jahr um rund 40 % niedriger als im Jahr davor. In Taiwan, Singapur und Vietnam (Ländergruppe 2) hat sich das Wachstum des Sozialprodukts von 1994 bis 1997 kaum abgeschwächt. Die deutschen Ausfuhr dorthin sind bis zum ersten Quartal 1998 in der Tendenz gestiegen.

China und Hongkong wurden hier auch deshalb als Ländergruppe zusammengefaßt, weil viele Außenhandelsgeschäfte Chinas traditionell über Hongkong abgewickelt werden. China ist in Ostasien zwar weiterhin der wichtigste Importeur deutscher Maschinenbau- und elektrotechnischer Erzeugnisse, die Exporte sind von 1994 bis 1997 jedoch kaum gestiegen. Lediglich elektrotechnische Güter konnten nach einer Wachstumspause im Jahre 1995 vermehrt abgesetzt werden. Die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen waren nach dem starken Anstieg im Jahre 1995 erheblich gesunken; von diesem niedrigen Niveau haben sie sich 1997 nur wenig gelöst. Der Export von industriellen Vorprodukten nach China/Hongkong steigt seit 1997, er hat sich von 1993 bis 1997 allerdings deutlich schwächer entwickelt als der in die Schwellenländer.

Die Ausfuhr nach Japan sind nach der Expansionsphase in den Jahren 1994 bis 1996 im Jahre 1997 stark gesunken. Die Abwertung des Yen gegenüber der D-Mark und die Stagnation der japanischen Wirtschaft haben die Nachfrage gedämpft. Japan ist in Asien der wichtigste Abnehmer von deutschen Kraftfahrzeugen; die Lieferungen dorthin sind 1997 stark zurückgegangen. Dagegen haben die Ausfuhr von Maschinenbauerzeugnissen, elektrotechnischen Gütern sowie von industriellen Vorprodukten im Zeitraum 1994 bis 1997 nahezu unverändert kräftig zugenommen. Beim Export nach Japan sind pharmazeutische und kosmetische Produkte hinter den Kraftfahrzeugen und Maschinenbauerzeugnissen die dritt wichtigste Gütergruppe; die Ausfuhr geht in der Grundtendenz seit 1995 leicht zurück, dabei dürfte die schwache Konsumentwicklung eine Rolle gespielt haben.

... bei moderatem Importanstieg bis zum Beginn der Währungskrise

Die Einfuhr Deutschlands aus Ostasien hat von 1993 bis 1996 nur moderat zugenommen, die Bezüge aus dem wichtigsten Importland Japan⁵ haben in diesem Zeitraum in der Grundtendenz stagniert (Abbildung 3). Aus Ostasien werden überwiegend Konsumgüter importiert, insbesondere elektrotechnische Erzeugnisse sowie Strickwaren und Kleidung. Die schwache Entwicklung des privaten Verbrauchs in Deutschland hat diese Importe gebremst.

Ähnlich wie bei der Ausfuhr nach Ostasien ist auch bei der Einfuhr eine Konzentration auf vier Gütergruppen fest-

⁵ Importe aus Japan hatten 1996 einen Anteil an den gesamten deutschen Importen aus Asien von knapp 40 %.

Tabelle 1

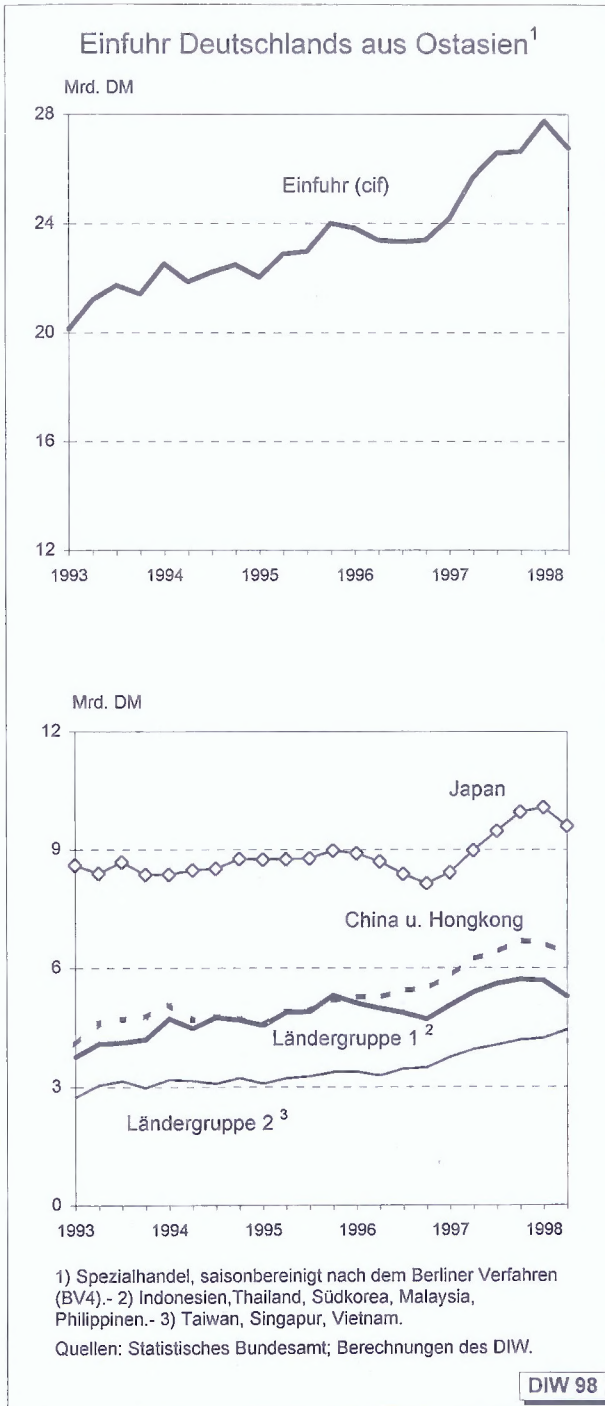
Struktur des deutschen Außenhandels
in %

	Ostasien				Länder- gruppe 1 ¹⁾	Länder- gruppe 2 ²⁾	China, Hongkong	Japan	EU (6)	Alle Länder
	1994	1995	1996	1997	1997					
Ausfuhr										
Ernährungsgüter	1,9	2,0	1,8	1,8	1,1	2,0	2,3	2,7	6,2	4,7
Rohstoffe	0,5	0,5	0,5	0,6	0,8	0,5	0,7	0,3	1,0	0,8
Halbwaren	3,5	3,6	3,4	3,4	3,1	4,4	2,8	2,5	6,1	4,8
Vorerzeugnisse	12,7	12,5	12,0	13,8	12,1	16,1	12,7	10,7	15,2	14,5
Enderzeugnisse	81,1	81,1	82,1	85,7	82,7	76,6	81,2	83,4	64,2	70,8
Maschinen	26,0	26,9	27,6	27,3	31,7	22,7	33,9	13,8	9,6	8,0
Kraftfahrzeuge	19,1	18,8	18,4	15,9	7,4	12,5	13,9	35,3	18,7	17,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	14,6	15,3	16,4	21,5	24,2	24,6	14,7	9,6	10,6	12,4
Pharmaz. u. kosmet. Erzeugnisse	4,4	3,9	3,7	3,8	2,0	1,9	1,7	8,9	2,0	3,1
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	2,6	2,8	2,8	3,3	3,2	2,6	1,7	4,4	2,0	2,3
Eisenwaren	1,9	1,8	1,7	2,3	2,8	2,0	1,5	1,2	2,5	2,7
Büromaschinen	0,9	1,3	0,9	0,9	0,6	1,1	0,6	1,0	2,8	2,2
Waren aus Kunststoffen	0,7	0,7	0,9	0,8	0,9	0,9	0,6	0,8	1,6	0,2
Luftfahrzeuge	0,7	0,4	0,6	0,8	0,7	0,4	0,4	0,3	3,9	2,5
Strickwaren/Kleidung	0,5	0,5	0,5	0,5	0,2	0,5	0,6	0,9	1,5	1,4
Wasserfahrzeuge	1,7	1,0	0,4	0,6	1,3	0,0	4,2	0,0	0,0	0,3
Uhren	0,4	0,4	0,3	0,3	0,1	0,1	1,1	0,2	0,0	0,1
Edelmetallwaren	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,3	0,2	0,1	0,1
Kinderspielzeug	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,2	0,2	0,2
Fahrräder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt in Mrd. DM	65,6	71,8	76,9	79,9	26,0	14,9	16,1	20,5	348,4	886,8
Einfuhr										
Ernährungsgüter	3,2	2,9	3,1	3,1	7,4	1,5	4,1	0,1	11,0	9,5
Rohstoffe	1,1	1,2	1,3	1,1	2,6	0,5	1,4	0,2	2,1	5,0
Halbwaren	2,0	2,1	2,2	2,3	5,1	1,1	2,0	1,0	9,7	9,5
Vorerzeugnisse	5,1	5,2	5,1	5,2	4,7	1,9	3,7	5,7	15,0	11,2
Enderzeugnisse	87,7	87,8	87,6	87,7	79,5	94,2	88,0	92,4	49,5	57,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	25,6	27,0	25,5	24,5	29,2	26,9	16,7	8,3	5,0	10,9
Büromaschinen	12,9	13,6	13,7	15,2	14,3	37,2	4,5	25,0	13,1	4,4
Kraftfahrzeuge	9,8	9,9	10,2	10,2	5,6	1,1	0,1	27,5	7,0	10,8
Strickwaren/Kleidung	11,2	9,3	9,5	9,4	9,3	5,3	29,0	1,7	2,3	5,1
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	4,5	4,5	4,8	4,6	3,0	1,7	2,5	7,9	1,1	1,9
Maschinen	3,8	4,5	4,3	4,2	0,5	2,9	1,1	0,4	2,1	5,6
Waren aus Kunststoffen	2,3	2,1	2,2	2,3	1,2	2,7	4,4	14,1	2,3	1,4
Eisenwaren	1,8	2,0	2,0	2,1	1,5	4,0	2,7	1,3	1,4	2,3
Kinderspielzeug	1,7	1,6	1,7	1,7	1,0	0,6	5,4	0,2	4,0	0,4
Pharmaz. u. kosmet. Erzeugnisse	0,9	1,1	1,1	1,1	0,4	0,3	1,1	0,2	2,2	2,3
Uhren	0,8	0,8	0,8	0,8	0,5	0,2	2,4	0,2	0,0	0,2
Luftfahrzeuge	0,3	0,4	0,7	0,5	0,8	0,1	0,1	0,0	0,0	2,9
Fahrräder	0,6	0,5	0,4	0,4	0,1	1,6	0,2	0,3	0,1	0,1
Edelmetallwaren	0,5	0,4	0,4	0,5	1,2	0,1	0,8	0,0	0,1	0,1
Wasserfahrzeuge	0,3	0,0	0,0	0,1	0,3	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt in Mrd. DM	84,9	87,7	88,5	99,6	21,7	15,9	19,3	36,8	301,4	755,9

¹⁾ Indonesien, Thailand, Korea, Malaysia, Philippinen. — ²⁾ Singapur, Taiwan, Vietnam.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 3



zustellen. In der Reihenfolge ihrer Bedeutung sind das elektrotechnische Güter, Büromaschinen und ADV-Geräte, Strickwaren und Kleidung sowie feinmechanische und optische Erzeugnisse (Tabelle 1). Der Anteil dieser Gütergruppen am Gesamtimport aus Ostasien betrug 1994 50 %, er hat sich bis 1997 nominal nicht verändert. Dabei muß allerdings der Preisverfall auf dem Weltmarkt bei vie-

len Produkten der Elektroindustrie und der Nachrichtentechnik berücksichtigt werden; das gilt insbesondere für Halbleiter. Der kräftige Rückgang der Importe von elektrotechnischen Gütern aus Südkorea in den Jahren 1996 und 1997 dürfte damit zu erklären sein. Hinzu kam gegen Jahresende 1997 der Wechselkurseffekt, also die Verbilligung der Einfuhren aus Ländern, deren Währungen stark abgewertet wurden (Ländergruppe 1).

Bei elektrotechnischen Erzeugnissen ist Japan mit einem Anteil von reichlich 40 % an der gesamten deutschen Einfuhr aus Ostasien das wichtigste Importland. Die Einfuhr solcher Güter aus Japan ist 1996 um 10 % gesunken, 1997 hat sie sich deutlich erhöht. Mengenmäßig dürften die Importe 1996 stagniert haben und 1997 sprunghaft gestiegen sein. Im Gegensatz dazu sind die Einfuhren elektrotechnischer Erzeugnisse aus Südkorea nach dem Einbruch im Jahre 1996 auch 1997 weiter stark zurückgegangen. Die anderen ostasiatischen Länder haben ihre Lieferungen nach Deutschland 1995 und 1996 deutlich gesteigert; 1997 hat sich das Tempo sogar erheblich beschleunigt, das gilt insbesondere für die Importe elektrotechnischer Güter aus China und Singapur.

Bei Büromaschinen und ADV-Geräten ist Japan ebenfalls das wichtigste deutsche Importland in Ostasien; die Entwicklung der Einfuhr war hier ähnlich wie bei den elektrotechnischen Erzeugnissen, wobei der Anstieg im Jahre 1997 erheblich stärker ausfiel. In dieser Gütergruppe haben die Importe aus den anderen ostasiatischen Ländern, insbesondere aus Taiwan und den Schwellenländern der Ländergruppe 1, sogar noch kräftiger zugenommen.

Mit Ausnahme von Japan und Singapur sind die ostasiatischen Länder wichtige Lieferanten von Strickwaren und Kleidung. Überragende Bedeutung kommt dabei den Lieferungen aus China/Hongkong zu. Das Entwicklungstempo in dieser Gütergruppe war seit 1994 vergleichsweise langsam, wobei lediglich Vietnam seinen zuvor sehr geringen Anteil rasch vergrößert hat.

Reale Aufwertung der D-Mark seit Mitte 1997 ...

Der Verfall wichtiger ostasiatischer Währungen hat die preisliche Wettbewerbsposition Deutschlands gegenüber diesen Ländern verschlechtert. Gegenüber der Ländergruppe 1 ist der nominale Außenwert der D-Mark von Juli 1997 bis September 1998 um durchschnittlich 94 % gestiegen (Abbildung 1). Die damit einhergehende starke Verteuerung der Importe hat aber die Inflation in diesen Ländern angeheizt und die Wirkung der Abwertungen auf die Wettbewerbsfähigkeit merklich abgeschwächt; so errechnet sich im September 1998 eine reale Aufwertung der D-Mark von durchschnittlich 67 % gegenüber Juli 1997.⁶ Berücksichtigt man, daß in der Zeit von 1995 bis 1997 eine

⁶ Für die Monate April bis September 1998 wurde die Preisentwicklung geschätzt.

reale Unterbewertung der D-Mark gegenüber der Ländergruppe 1 entstanden ist, reduziert sich die reale Aufwertung weiter. Bei einer weiterhin hohen Inflation werden die Wechselkurskorrekturen nicht zur langfristigen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsposition dieser Länder führen.

Von besonderer Bedeutung für die deutschen Absatzchancen in Ostasien ist die Entwicklung des Außenwertes der D-Mark gegenüber dem Yen. Neben den USA ist Japan der wichtigste Wettbewerber. Beide Länder haben ähnliche Schwerpunkte im Exportsortiment; das gilt insbesondere für Investitionsgüter. Der Yen hat nach der erneuten Abwertung im zweiten Quartal 1998 seinen Tiefstand gegenüber der D-Mark von vor fünf Jahren erreicht. Damit

werden preisliche Rahmenbedingungen geschaffen, welche die Absatzmöglichkeiten der deutschen Exporteure einschränken, zumal die deflationäre Entwicklung in Japan den wechselkursbedingten Wettbewerbsvorteil der Exportindustrie des Landes noch verstärkt. Wegen des Festhaltens Chinas an der Dollarbindung kam es bisher zu keiner Korrektur der Aufwertung des Renminbi gegenüber der D-Mark in den vorangegangenen drei Jahren. Auch gegenüber den Währungen in Ostasien hat der Renminbi eine starke Position. Ob das Land — bei einer steigenden Außenhandelsorientierung — die zunehmende Verschlechterung seiner Wettbewerbssituation durchhalten kann, ist allerdings eine offene Frage.

Tabelle 2

Leistungsbilanz Deutschlands mit ausgewählten Ländern in Ostasien
In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik (Mill. DM)

	Warenhandel ¹⁾			Dienstleistungen ²⁾			Erwerbs- und Vermögenseinkommen			Laufende Übertragungen	Saldo der Leistungsbilanz
	Ausfuhr (fob)	Einfuhr (fob)	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Saldo	
Länder in Ostasien											
1994	64 936	83 233	-18 297	8 694	11 443	-2 749	5 204	4 913	291	-681	-21 436
1995	71 352	86 882	-15 530	10 742	11 538	-796	5 357	6 269	-912	-791	-18 029
1996	76 305	87 250	-10 945	11 573	13 018	-1 445	6 316	6 636	-320	-999	-13 709
1997	79 104	97 594	-18 490	12 476	14 696	-2 220	5 614	7 479	-1 865	-988	-23 563
Ländergruppe 1: Indonesien, Thailand, Südkorea, Malaysia, Philippinen											
1994	20 149	17 270	2 879	2 322	3 570	-1 248	1 008	-26	1 034	-387	2 278
1995	23 458	18 206	5 252	3 048	3 900	-852	1 256	231	1 025	-416	5 009
1996	25 371	18 018	7 353	3 376	4 097	-721	1 619	204	1 415	-467	7 580
1997	26 017	19 862	6 155	3 890	4 848	-958	2 026	327	1 699	-498	6 398
Ländergruppe 2: Taiwan, Singapur, Vietnam											
1994	11 474	12 352	-878	1 266	2 298	-1 032	603	1 618	-1 015	-78	-3 003
1995	13 005	13 205	-200	1 510	2 471	-961	639	1 980	-1 341	-125	-2 627
1996	13 006	13 914	-908	1 954	2 565	-611	812	2 173	-1 361	-189	-3 069
1997	14 481	15 926	-1 445	2 217	2 840	-623	1 061	2 413	-1 352	-136	-3 556
China / Hongkong											
1994	16 000	18 794	-2 794	1 542	2 797	-1 255	1 116	300	816	-136	-3 369
1995	16 477	19 384	-2 907	1 881	2 683	-802	1 154	597	557	-89	-3 241
1996	17 209	21 052	-3 843	2 091	3 501	-1 410	1 594	661	933	-249	-4 569
1997	18 464	24 579	-6 115	2 131	3 739	-1 608	1 528	791	737	-292	-7 278
Japan											
1994	17 313	34 817	-17 504	3 564	2 778	786	2 477	3 021	-544	-80	-17 342
1995	18 412	36 087	-17 675	4 303	2 484	1 819	2 308	3 461	-1 153	-161	-17 170
1996	20 719	34 266	-13 547	4 152	2 855	1 297	2 291	3 598	-1 307	-94	-13 651
1997	20 142	37 227	-17 085	4 238	3 269	969	999	3 948	-2 949	-62	-19 127

¹⁾ Spezialhandel nach der amtlichen Außenhandelsstatistik, einschließlich Ergänzungen zum Warenverkehr, abzüglich Fracht- und Versicherungskosten. — ²⁾ Einschließlich Fracht- und Versicherungskosten der Einfuhr.

Quelle: Deutsche Bundesbank.

... führt zum Wiederanstieg des deutschen Importüberschusses gegenüber Ostasien

Der Abwertungsschock in den von der Währungskrise am stärksten betroffenen Schwellenländern (Ländergruppe 1) hat bereits zum Jahresende 1997 den deutschen Export dorthin deutlich gebremst. Dies hat sich mit unvermindertem Tempo im erstem Halbjahr 1998 fortgesetzt, in dem die Exporte um 31 % eingebrochen sind und damit wieder eine Größenordnung wie zu Beginn des Absatzbooms in diese Länder im Jahre 1993 hatten. Auch die Ausfuhr nach Japan ist — bei erneuter Schwäche des Yen gegenüber der D-Mark und fortgesetztem Rückgang der Investitionstätigkeit sowie des Konsums — weiter gesunken. Im ersten Halbjahr 1998 haben erstmals seit 1993 die Ausfuhren nach China/Hongkong die nach Japan sowie in die Krisenländer (Ländergruppe 1) übertroffen, weil die Exporte nach China weiter leicht gestiegen sind. In die weniger von der Krise betroffenen Schwellenländer Taiwan, Singapur und Vietnam (Ländergruppe 2) hat der Export im Winterhalbjahr 1997/98 stagniert, im zweiten

Quartal 1998 hat er sich leicht abgeschwächt. Das Wirtschaftswachstum, und damit die Nachfrage nach Importgütern, dürfte in diesen Ländern inzwischen ebenfalls deutlich schwächer geworden sein.

Die deutschen Einfuhren aus Ostasien hatten bereits 1997 insgesamt kräftiger zugenommen als die Ausfuhren dorthin; das Tempo war mit 11,5 % deutlich höher als in den vorangegangenen zwei Jahren. Im ersten Halbjahr 1998 hat sich die Importzunahme weiter beschleunigt; das gilt insbesondere für die Bezüge aus Japan und China. Wegen des allgemeinen Preisverfalls bei vielen Importgütern aus Asien und der zunehmenden wechselkursbedingten Verbilligung dürfte die nominale Entwicklung das Tempo der mengenmäßigen Einfuhrsteigerung erheblich unterzeichnen.

Seit dem vierten Quartal 1997 hat sich bei der skizzierten Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr das Defizit Deutschlands im Warenverkehr mit Ostasien wieder deutlich erhöht. Diese Trendumkehr wird maßgeblich bestimmt durch rückläufige Exporte nach Japan und die starke Zunahme der Importe aus China/Hongkong (Tabelle 2).

Tabelle 3

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Verbraucherpreise in Ostasien

	Gewichte ¹⁾ in %	Bruttoinlandsprodukt, real				Verbraucherpreise		
		nachr.: GD ²⁾				Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr		
		1994-96 ³⁾	1997	1998	1998	1994-96 ³⁾	1997	1998
Ländergruppe 1								
Indonesien	6,1	7,8	4,6	-15,0	-9,0	6,9	9,7	47,0
Thailand	5,3	8,0	-0,4	-7,0	-3,0	5,6	5,6	11,6
Südkorea	10,8	8,2	5,5	-6,0	-2,5	5,2	4,2	9,4
Malaysia	5,6	9,1	7,8	-3,0	2,0	3,5	2,7	10,0
Philippinen	2,6	5,0	5,1	-2,0	2,0	8,5	5,1	8,0
Ländergruppe 2								
Taiwan	9,5	6,1	6,8	5,0	5,5	3,4	0,9	3,0
Singapur	7,2	8,7	7,8	0,5	2,5	2,1	2,0	0,5
Vietnam	0,6	9,2	8,0	8,0		10,6	9,0	7,5
China	12,4	10,9	8,8	7,2	7,5	14,2	2,8	-0,5
Hongkong	9,2	5,0	5,2	1,0	2,0	7,6	5,7	5,3
Japan	23,9	2,0	0,8	-1,7	0,5	0,2	1,8	0,5
Insgesamt	100,0	6,4	4,8	-1,2	1,1	5,4	3,9	7,4
Nachrichtlich: ⁴⁾								
EU (14)			2,7	2,7	2,8		1,9	2,0
Deutschland			2,2	2,6	2,6		1,8	1,0

¹⁾ Anteile am deutschen Export nach Asien im Jahre 1997. — ²⁾ Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute im Frühjahr 1998. — ³⁾ Durchschnittliche Veränderungsdaten im Zeitraum 1994 bis 1996. — ⁴⁾ Vgl. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1998/99. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 27/98.

Quellen: Nationale Institutionen; IWF; DIW. 1998: Projektionen des IWF, der OECD und des DIW.

Ausblick auf das zweite Halbjahr 1998

Die Überwindung der Währungs- und Wirtschaftskrise in Ostasien wird länger dauern, als noch zum Jahresbeginn erwartet wurde (Tabelle 3).⁷ Der untere Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung ist in den meisten Ländern noch nicht erreicht. Wegen des massiven Abzugs von Kapital und der Entwertung von Vermögen kam es in den Krisenländern nicht zu rasch steigenden Exporten. Die Verbesserung der Leistungsbilanz erfolgte bisher vielmehr zumeist über sinkende Importe, weil die Inlandsnachfrage eingebrochen war.

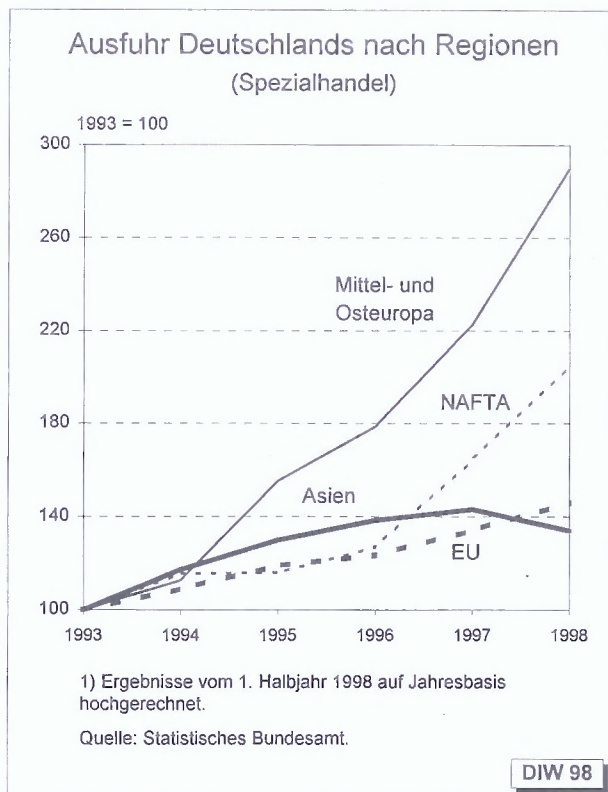
Im zweiten Halbjahr 1998 werden sich nicht nur die Wachstumsverluste in Ostasien selbst, sondern auch die daraus resultierende Verlangsamung des Wachstumstempos in den Industrieländern negativ auf den deutschen Export auswirken. Die Asienabhängigkeit der zwölf wichtigsten Handelspartner Deutschlands läßt erwarten, daß die negativen Drittmarkteffekte aus Großbritannien besonders stark sein werden.⁸ Es folgen mit einigem Abstand die Niederlande, Frankreich und die Schweiz. Am geringsten werden die Effekte aus Österreich, Dänemark und Spanien auf den deutschen Export sein.

Bei dem sehr hohen Anteil der Investitionsgüter an der deutschen Ausfuhr nach Ostasien wird die Entwicklung hauptsächlich von der dortigen Investitionstätigkeit abhängen. Die Drosselung der Kreditvergabe durch die Banken hat die Investitionen im Unternehmensbereich weitgehend zum Stillstand gebracht. Hinzu kommt, daß die Regierungen in den Krisenländern — den Auflagen des IWF folgend — nahezu alle Infrastrukturausgaben stoppen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland werden zwar nicht regional nachgewiesen, der kräftige Rückgang der Auslandsnachfrage im Juli 1998 beim deutschen Maschinenbau läßt aber vermuten, daß Bestellungen aus Ostasien ausbleiben.⁹

Die sich immer deutlicher abzeichnende tiefe Rezession in Ostasien und die verschlechterte preisliche Wettbewerbsposition Deutschlands gegenüber Japan und den Krisenländern dürften 1998 zu einem Rückgang des Exports nach Ostasien von reichlich einem Fünftel führen.¹⁰ Daß nach dem Ausfall dieser Region die Exportdynamik durch vermehrte Ausfuhren in andere Absatzgebiete aufrechterhalten werden kann, ist nicht zu erwarten. Auch das Wachstum der Exporte nach Mittel- und Osteuropa dürfte sich im weiteren Verlauf des Jahres deutlich verlangsamen (Abbildung 4).

Von der Importseite werden ebenfalls wachstumsdämpfende Effekte ausgehen. Die Unternehmen in Ostasien beginnen den Schock der Währungs- und Finanzkrise zu

Abbildung 4



verarbeiten, so daß die deutschen Importe aus dieser Region, wie es sich bereits im ersten Halbjahr 1998 andeutete, weiter kräftig zunehmen. Die Exportoffensive Japans und Thailands im ersten Halbjahr 1998 in die USA und die EU setzt hier ein deutliches Zeichen. Die westlichen Industrieländer müssen vermehrte Importe aus den ostasiatischen Krisenländern hinnehmen, da ohne das Exportventil die Entwicklungsdynamik in diesen Ländern für längere Zeit unterbrochen wird. Dann wären aber auch weitere globale Wachstumseinbußen kaum zu vermeiden.

⁷ Die Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute hatte für die Länder in Ostasien noch im Frühjahr dieses Jahres eine positive Wachstumsrate für 1998 prognostiziert. Vgl.: Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 1998. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 20-21/98, S. 330-332.

⁸ Der deutsche Export nach Großbritannien, der von 1995 bis 1997 gestiegen war, hat im ersten Halbjahr 1998 stagniert.

⁹ Einzelne deutsche Firmen berichten über Stornierungen von Aufträgen aus den Krisenländern (Ländergruppe 1).

¹⁰ Im ersten Halbjahr dieses Jahres war der Export nach Ostasien bereits um 13 % niedriger.

Einkommensanpassung in den neuen Ländern verliert an Tempo

Als bald nach der deutsch-deutschen Währungsunion begann ein stürmischer Prozeß, der die ostdeutschen Arbeitnehmer rasch an das Einkommensniveau in Westdeutschland heranführen sollte. Doch schon nach wenigen Jahren verlangsamte sich diese Entwicklung. Da Löhne und Gehälter nicht nur Einkommen, sondern auch Kosten sind, wurde die Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Wirtschaft erheblich beeinträchtigt, zumal auch die Produktivität nicht mit der Einkommensentwicklung Schritt hielt: Die ostdeutschen Lohnstückkosten waren erheblich über das Niveau im früheren Bundesgebiet gestiegen.

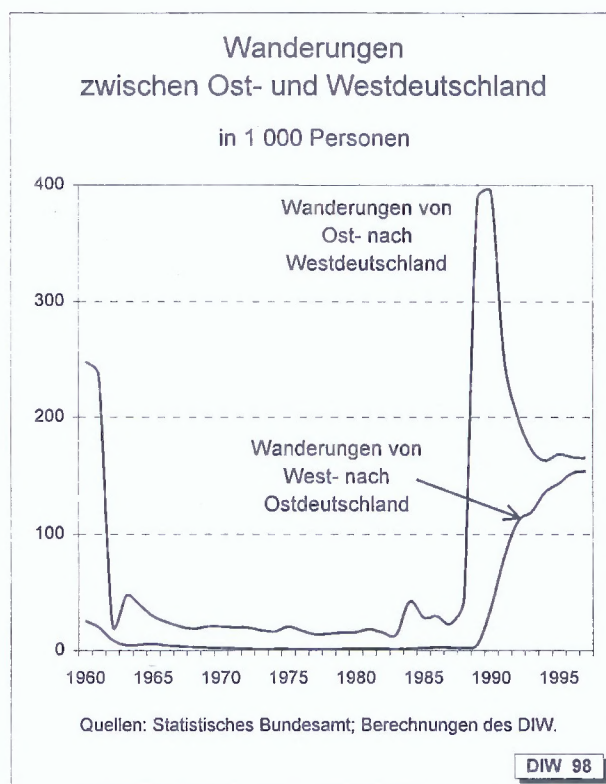
1997 hat sich die relative Einkommensposition der Arbeitnehmer in den neuen Bundesländern weniger als in den Vorjahren verbessert. Die durchschnittlichen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit beliefen sich in den neuen Ländern auf 74 %, die Bruttolöhne- und -gehälter auf 77 %, die Nettolöhne und -gehälter auf 85 % der Beträge, die ein westdeutscher Arbeitnehmer bezog. Weil die Lohnstückkosten in Ostdeutschland etwas stärker zurückgingen als im früheren Bundesgebiet, haben sie sich dem Niveau in Westdeutschland erneut etwas weiter genähert. Sie waren nun insgesamt um 23 %, im produzierenden Gewerbe nur noch um 5 % höher.

Ostdeutsche Bevölkerungszahl schrumpft nach wie vor

Im Jahre 1997 lebten in den neuen Bundesländern 15,4 Mill. Menschen. Dort ist die Bevölkerungszahl seit Jahren rückläufig. Vor Öffnung der innerdeutschen Grenzen kam es 1989 zu einer jahrelang aufgestauten Fluchtwelle von DDR-Bürgern über Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen nach Westdeutschland; nach Grenzöffnung und Vereinigung Deutschlands hielt der starke Ost-West-Wanderungsstrom zunächst an. In den letzten Jahren sind immer weniger Ostdeutsche ins frühere Bundesgebiet abgewandert; Wanderungen von West nach Ost dagegen gewannen mehr und mehr an Bedeutung: Zahlreiche Westdeutsche haben — aus beruflichen Gründen oder wegen der vergleichsweise günstigen Immobilienpreise — ihren Wohnsitz in die neuen Bundesländer verlegt. Inzwischen ist die „innerdeutsche Wanderungsbilanz“ nahezu ausgeglichen (Abbildung 1).

Ein weiterer Faktor für die Bevölkerungsabnahme in den neuen Ländern ist die demographische Komponente. Nach der deutschen Vereinigung setzte dort als Folge sozialer Verunsicherung — hervorgerufen nicht zuletzt durch die sich rapide verschlechternde Lage am Arbeitsmarkt (Abbildung 2) — ein außergewöhnlich starker Rückgang der Geburtenzahlen ein: 1994 war die ostdeutsche Geburtenziffer mit 24 Kindern je 1 000 Frauen im gebärfähigen Alter nur halb so hoch wie die in Westdeutschland. Inzwischen hat es aber eine Tendenzumkehr gegeben; seit 1995 kamen in den neuen Bundesländern von Jahr zu Jahr mehr Kinder zur Welt. Dennoch ist der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Ostdeutschland nach wie vor negativ, dem Betrag nach allerdings kleiner geworden. In den letzten Jahren hat diese Entwicklung an Tempo verloren — 1997 ist der Bevölkerungsrückgang allerdings etwas stärker als 1996 ausgefallen, weil es weniger Zuzüge aus dem Ausland gab (Tabelle 1). Die Einwohnerzahl in

Abbildung 1



den neuen Ländern lag im vergangenen Jahr um 1,2 Millionen unter dem Stand von 1989.

In Westdeutschland ist die Einwohnerzahl Anfang der neunziger Jahre kräftig gestiegen. Neben dem Zustrom aus den neuen Bundesländern wirkte sich hier die Zuwanderung aus dem Ausland aus: Bis 1993 wurden mehr als eine Million Zuzüge pro Jahr registriert, denen jeweils

erheblich weniger Fortzüge aus dem Bundesgebiet gegenüberstanden. In den letzten Jahren hat sich der Zustrom aus dem Ausland merklich verringert. Zum einen waren die Zuzüge deutschstämmiger Aussiedler aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion rückläufig; zum anderen nahm die Zahl ausländischer Asylbewerber, nachdem das Asylverfahren neu geregelt worden war, stark ab; auch der Zustrom von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem jugoslawischen Raum wurde geringer. Im Jahre 1997 sind 737 000 Personen aus dem Ausland nach Westdeutschland gekommen; 1992 waren es 1,1 Millionen. Die Zahl der Fortzüge ins Ausland ist 1997 erstmals seit mehreren Jahren gestiegen — nicht zuletzt deshalb, weil vermehrt Kriegsflüchtlinge aus Bosnien und Herzegowina in ihr Heimatland zurückgekehrt sind. Abnehmende Zu- und Abwanderungen hatten zur Folge, daß die Einwohnerzahl Westdeutschlands 1997 erheblich geringer zugenommen hat als in den Jahren davor. Sie lag im vergangenen Jahr mit 66,7 Millionen um 4,6 Millionen über dem Stand von 1989.

Nur noch langsame Einkommensanpassung in den neuen Ländern

Zum Zeitpunkt der deutsch-deutschen Währungsunion lagen die Pro-Kopf-Einkommen in beiden Teilen des Landes weit auseinander. Die durchschnittlich in Ostdeutschland erzielten Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit (einschließlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung) machten im Spätsommer 1990 nur 36 %, die Bruttolöhne und -gehälter 38 %, die Nettolöhne und

Abbildung 2

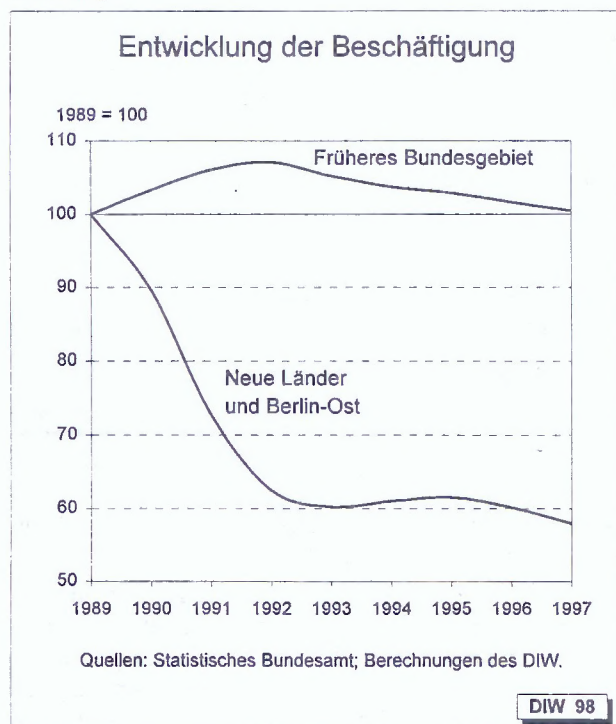


Tabelle 1

Entwicklung der Bevölkerung in 1 000 Personen

	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet
1996		
Geburten	93	703
Sterbefälle	175	708
Zuzüge		
aus dem anderen Teil Deutschlands	152	166
aus dem Ausland	131	828
Fortzüge		
in den anderen Teil Deutschlands	166	152
in das Ausland	82	595
Saldo der Bevölkerungsentwicklung	-46	+241
1997		
Geburten	100	712
Sterbefälle	168	693
Zuzüge		
aus dem anderen Teil Deutschlands	157	168
aus dem Ausland	103	737
Fortzüge		
in den anderen Teil Deutschlands	168	157
in das Ausland	85	662
Saldo der Bevölkerungsentwicklung	-61	+105
Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, Gebiet und Bevölkerung 1996; Berechnungen des DIW.		

-gehälter 43 % der westdeutschen Vergleichsbeträge aus. Bei den Nettolöhnen fiel ins Gewicht, daß die ostdeutsche Lohnsteuerquote aufgrund des geringeren Einkommensniveaus erheblich unter der in Westdeutschland lag. Dem wirkte zum Teil entgegen, daß bei den Sozialabgaben das Verhältnis umgekehrt war. Die meisten ostdeutschen Arbeitnehmer blieben mit ihren Einkünften unterhalb der Beitragsbemessungsgrenzen in den Sozialversicherungen.

In den ersten Jahren der deutschen Einheit vollzog sich ein stürmischer Einkommensanpassungsprozeß; in einer Reihe von Industriezweigen sollten die Tariflöhne bis 1994 stufenweise an das westdeutsche Niveau herangeführt

Tabelle 2

Einkommen aus unselbständiger Arbeit¹⁾
in DM je Arbeitnehmer

Jahr	Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	Sozialbeiträge der Arbeitgeber	Bruttolöhne und -gehälter	Lohnsteuer und Sozialbeiträge der Arbeitnehmer	Nettolöhne und -gehälter
Neue Länder und Berlin-Ost					
1991	25 567	4 109	21 458	5 055	16 403
1992	35 168	5 718	29 450	8 401	21 049
1993	40 450	6 380	34 070	9 682	24 388
1994	43 332	7 190	36 142	10 851	25 291
1995	46 147	7 620	38 527	11 877	26 650
1996	47 883	8 135	39 748	11 519	28 229
1997	49 112	8 704	40 408	12 070	28 338
Früheres Bundesgebiet					
1991	54 720	10 290	44 430	14 452	29 978
1992	57 952	10 956	46 996	15 665	31 331
1993	59 543	11 193	48 350	16 080	32 270
1994	61 451	12 142	49 309	17 022	32 287
1995	63 615	12 756	50 859	18 522	32 337
1996	65 041	13 167	51 874	18 417	33 457
1997	66 076	13 734	52 342	19 030	33 312
Nachrichtlich: Neue Länder und Berlin-Ost in % der Beträge im früheren Bundesgebiet					
1991	46,7	39,9	48,3	35,0	54,7
1992	60,7	52,2	62,7	53,6	67,2
1993	67,9	57,0	70,5	60,2	75,6
1994	70,5	59,2	73,3	63,7	78,3
1995	72,5	59,7	75,8	64,1	82,4
1996	73,6	61,8	76,6	62,5	84,4
1997	74,3	63,4	77,2	63,4	85,1

¹⁾ Im Inland entstandene Einkommen.
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2, Konten und Standardtabellen 1997, Vorbericht.

werden.¹ Dazu ist es nicht gekommen, doch immerhin machten die ostdeutschen Durchschnittseinkommen aus unselbständiger Arbeit vier Jahre nach der Währungsunion 71 %, die Bruttolöhne und -gehälter 73 % des jeweiligen Vergleichswertes in Westdeutschland aus (Tabelle 2).

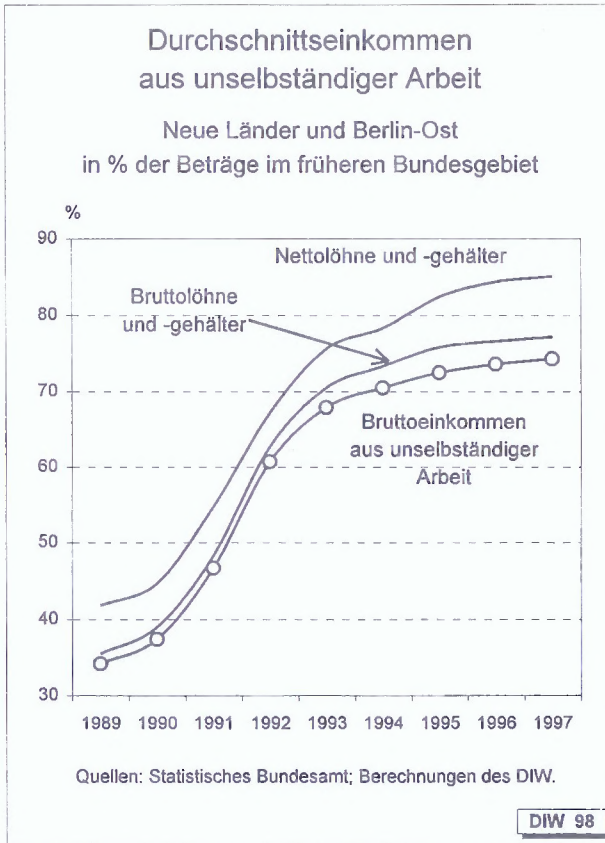
Nach der offensiven Anfangsphase hat sich die Anpassung der ostdeutschen Löhne und Gehälter an das Niveau im früheren Bundesgebiet mehr und mehr verlangsamt (Abbildung 3). Im Jahre 1997 betragen die monatlichen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je ostdeutschen Arbeitnehmer 4 093 DM (74 % des westdeutschen Vergleichsbetrages), die Bruttolöhne und -gehälter 3 367 DM (77 %), die Nettolöhne und -gehälter 2 362 DM (85 %).² Vergleichsweise wenig hat sich die Ost-West-

Relation der Nettolöhne und -gehälter im Jahre 1994 verbessert; damals nahmen die Einkommensabzüge in den neuen Ländern (Abschaffung des Tariffreibetrages) erheblich stärker als in Westdeutschland zu. Im Jahre 1996

¹ Vgl. Ostdeutscher Einkommensrückstand schrumpft. Bearb.: Klaus-Dietrich Bedau. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 48/91, S. 682 ff.

² Bei den Sozialleistungen gibt es kaum noch ein Ost-West-Gefälle; sie machten 1997 je Einwohner in den neuen Bundesländern 99 % des westdeutschen Durchschnittsbetrages aus. Allerdings wurde diese Relation von den aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland erforderlichen Mitteln „nach oben gezogen“. Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Materialband zum Sozialbudget 1997.

Abbildung 3



indes stiegen als Folge der Neuregelung des Familienleistungsausgleichs — Arbeitnehmer erhalten nun das Kindergeld in der Regel nicht mehr von der Familienkasse, sondern zusammen mit Lohn oder Gehalt vom Arbeitgeber — die Nettolöhne und -gehälter in Ostdeutschland kräftiger als im früheren Bundesgebiet.

Beim Vergleich der Durchschnittseinkommen ist nicht berücksichtigt, daß in den neuen Ländern die reguläre Arbeitszeit höher ist und die Teilzeitbeschäftigung eine geringere Bedeutung hat als im Westen: Bei der Mikrozensusbefragung nannten 1995 in Ostdeutschland 2 % der Arbeitnehmer und 17 % der Arbeitnehmerinnen, in Westdeutschland jedoch 4 % der Arbeitnehmer und 38 % der Arbeitnehmerinnen eine bezahlte Wochenarbeitszeit von höchstens 30 Stunden. Auf Stundenbasis gerechnet ist der Abstand infolgedessen ausgeprägter. Beim verfügbaren Einkommen der Arbeitnehmer-Haushalte ist die Ost-West-Angleichung vermutlich weiter vorangekommen als bei den Nettolöhnen und -gehältern; in den neuen Bundesländern ist die Erwerbsquote der Ehefrauen nach wie vor höher als im früheren Bundesgebiet. Von Bedeutung ist auch, daß die Lebenshaltungskosten in Ostdeutschland noch niedriger sind als in Westdeutschland.

Ostdeutscher Einkommensrückstand im produzierenden Gewerbe am größten

In einigen Wirtschaftsbereichen der neuen Bundesländer haben sich die Einkommen der Arbeitnehmer mehr, in anderen weniger denen in Westdeutschland genähert (Tabelle 3). Relativ weit herangekommen sind die durchschnittlichen Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft; dort erhielt ein ostdeutscher Arbeitnehmer 1997 gut 93 % des Einkommens eines westdeutschen Kollegen. Dabei sind strukturelle Unterschiede in Rechnung zu stellen: In der eher großflächig strukturierten Landwirtschaft in den neuen Ländern sind vorwiegend hauptberufliche Arbeitskräfte in einem Vollzeitbeschäftigungsverhältnis tätig, während in den bäuerlichen Betrieben im Westen die Arbeitnehmer in viel größerem Maße teilzeitbeschäftigt sind. Allerdings machten die in diesem Wirtschaftsbereich tätigen Arbeitnehmer nur 3 % (Ostdeutschland) bzw. 1 % (Westdeutschland) aller abhängig Beschäftigten aus.

Günstig stehen sich in den neuen Ländern Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst; ihr durchschnittliches Bruttoeinkommen erreichte im vergangenen Jahr fast 83 % des Westniveaus. In den ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen betrug das Durchschnittseinkommen aus unselbständiger Arbeit im vergangenen Jahr 76 %, in Handel und Verkehr 75 %. Nach wie vor am größten war der Einkommensabstand im produzierenden Gewerbe (1997 mit 32 %). Hier wirkt sich allerdings aus, daß im verarbeitenden Gewerbe³ Ostdeutschlands ein deutlich geringerer, im Baugewerbe dagegen ein wesentlich höherer Teil der Arbeitnehmer tätig ist als in Westdeutschland. Bei gleicher Beschäftigungsstruktur wäre der Einkommensabstand zwischen den beiden Teilen des Landes geringer als hier ausgewiesen.

Wirtschaftsleistung in den neuen Ländern noch immer geringer als im Westen

Löhne und Gehälter sind einerseits Einkommen, andererseits Lohnkosten im Produktionsprozeß. Das gesamtwirtschaftliche Produktionsergebnis belief sich 1997 — je Erwerbstätigen gerechnet⁴ — in den neuen Bundesländern auf 60 % des Wertes im früheren Bundesgebiet

³ Auf die in beiden Teilen Deutschlands unterschiedliche Struktur der Beschäftigung wird noch eingegangen. Eine Aufgliederung nach Beschäftigten in den Industriezweigen der neuen Länder erlaubt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nicht.

⁴ In der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des DIW wird das Bruttoinlandsprodukt auf das Arbeitsvolumen bezogen. In einer nach Wirtschaftsbereichen gegliederten Untersuchung kann diesem Vorgehen nicht gefolgt werden, denn Informationen über das Arbeitsvolumen in den Bereichen liegen zwar für das frühere Bundesgebiet, nicht aber für die neuen Länder und Berlin-Ost vor.

Tabelle 3

**Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen
in DM je Arbeitnehmer**

Jahr	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte u.ä.	Insgesamt
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	19 231	25 740	22 814	25 571	28 699	25 567
1992	24 008	37 098	32 971	30 918	37 869	35 168
1993	30 452	41 121	38 837	35 065	45 035	40 450
1994	33 211	46 076	40 649	35 855	47 594	43 332
1995	35 784	48 666	42 224	39 285	51 430	46 147
1996	38 046	50 357	43 609	40 935	53 778	47 883
1997	38 960	51 764	44 588	42 153	55 238	49 112
Früheres Bundesgebiet						
1991	33 830	60 774	49 353	45 932	55 565	54 720
1992	35 776	64 501	52 457	48 697	59 011	57 952
1993	37 181	66 037	54 733	50 116	61 052	59 543
1994	38 311	69 296	55 926	51 544	62 350	61 451
1995	39 819	71 978	57 300	53 653	64 780	63 615
1996	40 865	74 194	58 759	54 515	66 041	65 041
1997	41 731	75 918	59 565	55 367	66 951	66 076
Nachrichtlich: Neue Länder und Berlin-Ost in % der Beträge im früheren Bundesgebiet						
1991	56,8	42,4	46,2	55,7	51,7	46,7
1992	67,1	57,5	62,9	63,5	64,2	60,7
1993	81,9	62,3	71,0	70,0	73,8	67,9
1994	86,7	66,5	72,7	69,6	76,3	70,5
1995	89,9	67,6	73,7	73,2	79,4	72,5
1996	93,1	67,9	74,2	75,1	81,4	73,6
1997	93,4	68,2	74,9	76,1	82,5	74,3

¹⁾ Im Inland entstandene Einkommen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2, Konten und Standardtabellen 1997, Vorbericht.

(Tabelle 4). 1991 hatte die durchschnittliche Wirtschaftsleistung in Ostdeutschland nur 31 % des Westniveaus betragen.

Im öffentlichen Dienst in den neuen Ländern erreichte die Wertschöpfung je Erwerbstätigen im vergangenen Jahr 82 % von der in Westdeutschland (1991: 50 %). Dabei ist allerdings zu beachten, daß die Wertschöpfung in diesem Wirtschaftsbereich fast ausschließlich aus den Arbeitseinkommen der beim Staat Beschäftigten besteht. In der ostdeutschen Land- und Forstwirtschaft machte die durchschnittliche Wirtschaftsleistung im vergangenen Jahr 79 % des entsprechenden Betrages in Westdeutschland aus.

Im produzierenden Gewerbe in den neuen Ländern hat sich das Ost-West-Verhältnis bei der Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen stärker als in den anderen Wirtschaftsbereichen — von 29 % (1991) auf 65 % (1997) — verbessert: In zunehmendem Maße trägt die Modernisierung des Produktionsapparates Früchte. Im Handel und Verkehr in den neuen Ländern machte die durchschnittliche Wertschöpfung im vergangenen Jahr 61 %, in den Dienstleistungsunternehmen 54 % von der im Westen aus.

Die vergleichsweise geringe Wirtschaftsleistung in Verkehr und Nachrichtenübermittlung geht nicht zuletzt auf die noch immer beträchtlichen „Personalüberhänge“ bei Bahn und Post in den neuen Ländern zurück. Im Dienstlei-

Tabelle 4

**Bruttowertschöpfung¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen
in DM je Erwerbstätigen**

Jahr	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte u.ä.	Insgesamt
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	15 330	25 185	24 448	47 833	30 053	28 138
1992	24 397	39 277	31 998	66 320	39 556	41 584
1993	27 811	49 231	38 875	80 225	47 168	51 970
1994	25 242	57 485	43 489	83 287	50 052	57 836
1995	29 688	61 647	47 119	86 417	54 232	62 133
1996	33 427	65 539	49 133	91 629	56 889	66 017
1997	35 701	70 088	51 876	96 338	58 652	69 734
Früheres Bundesgebiet						
1991	35 134	87 513	69 692	141 271	59 638	90 705
1992	36 269	90 908	71 492	151 051	63 320	95 495
1993	34 014	90 317	73 110	156 935	65 602	97 942
1994	36 107	95 722	77 521	162 597	67 018	103 368
1995	37 129	99 258	79 862	168 033	69 610	107 582
1996	42 383	102 223	81 388	173 149	70 946	111 106
1997	45 224	107 405	85 027	177 419	71 924	115 505
Nachrichtlich: Neue Länder und Berlin-Ost in % der Beträge im früheren Bundesgebiet						
1991	43,6	28,8	35,1	33,9	50,4	31,0
1992	67,3	43,2	44,8	43,9	62,5	43,5
1993	81,8	54,5	53,2	51,1	71,9	53,1
1994	69,9	60,1	56,1	51,2	74,7	56,0
1995	80,0	62,1	59,0	51,4	77,9	57,8
1996	78,9	64,1	60,4	52,9	80,2	59,4
1997	78,9	65,3	61,0	54,3	81,5	60,4

¹⁾ Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoinlandsprodukt zu jeweiligen Preisen; Bruttowertschöpfung der Dienstleistungsunternehmen einschließlich unterstellter Entgelte für Bankdienstleistungen.
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2, Konten und Standardtabellen 1997, Vorbericht.

stungsbereich wirken sich die unterschiedlichen Beschäftigungsstrukturen in beiden Teilen des Landes aus. So haben in Ostdeutschland solche Dienstleistungsaktivitäten relativ großes Gewicht, bei denen der Marktzutritt leicht ist, die Einkommen jedoch niedrig ausfallen (z.B. Gebäudereinigung, Wachschutz), während „höherwertige“ Dienstleistungen, die besondere fachliche Kenntnisse voraussetzen und gut entlohnt werden, nur schwach vertreten sind. Hinzu kommt, daß westdeutsche Dienstleistungsunternehmen, die sich in den neuen Bundesländern engagiert haben, dort oft nur mit ausführenden Funktionen vertreten sind, während die Leitungsfunktionen in den alten Ländern wahrgenommen werden. Einfluß auf die Wirtschaftsleistung der Dienstleistungsunternehmen in Ostdeutschland hat auch, daß es dort nicht selten unterausge-

lastete Kapazitäten gibt — das Angebot ist der Nachfrage vorausgeeilt. Schließlich spielt eine Rolle, daß das Preisniveau für Dienstleistungen (und damit die Wertschöpfung) in den neuen Ländern niedriger als im alten Bundesgebiet ist.⁵

**Lohnstückkosten im produzierenden Gewerbe
Ostdeutschlands nur noch wenig höher
als in Westdeutschland**

Weil in den ersten Jahren der deutschen Einheit die Einkommen der ostdeutschen Arbeitnehmer der Wirtschafts-

⁵ Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland. Siebzehnter Bericht. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin/Institut für Weltwirt-

Tabelle 5

Lohnstückkosten¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen
Relation in %

Jahr	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte u.ä.	Insgesamt
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	125,4	102,2	93,3	53,5	95,5	90,9
1992	98,4	94,5	103,0	46,6	95,7	84,6
1993	109,5	83,5	99,9	43,7	95,5	77,8
1994	131,6	80,2	93,5	43,1	95,1	74,9
1995	120,5	78,9	89,6	45,5	94,8	74,3
1996	113,8	76,8	88,8	44,7	94,5	72,5
1997	109,1	73,9	86,0	43,8	94,2	70,4
Früheres Bundesgebiet						
1991	96,3	69,4	70,8	32,5	93,2	60,3
1992	98,6	71,0	73,4	32,2	93,2	60,7
1993	109,3	73,1	74,9	31,9	93,1	60,8
1994	106,1	72,4	72,1	31,7	93,0	59,4
1995	107,2	72,5	71,7	31,9	93,1	59,1
1996	96,4	72,6	72,2	31,5	93,1	58,5
1997	92,3	70,7	70,1	31,2	93,1	57,2
Nachrichtlich: Neue Länder und Berlin-Ost in % der Beträge im früheren Bundesgebiet						
1991	130,3	147,2	131,8	164,4	102,5	150,6
1992	99,8	133,1	140,4	144,6	102,7	139,4
1993	100,2	114,2	133,4	136,9	102,6	128,0
1994	124,0	110,7	129,6	135,8	102,2	126,0
1995	112,4	108,9	124,9	142,4	101,9	125,6
1996	118,0	105,9	122,9	141,9	101,6	123,9
1997	118,3	104,5	122,7	140,2	101,2	123,1

¹⁾ Verhältnis des Bruttoeinkommens aus unselbständiger Arbeit je Arbeitnehmer und der Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen.
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2, Konten und Standardtabellen 1997, Vorbericht.

leistung weit vorseilten, sind die Lohnstückkosten in den neuen Ländern erheblich höher als im früheren Bundesgebiet.

Als Lohnstückkosten werden hier die Arbeitskosten je Arbeitnehmer, bezogen auf die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen, verwendet. Für den zeitlichen Vergleich sind die Lohnstückkosten zwar auf der Grundlage des realen Produktionsergebnisses (zu Preisen von 1991) berechnet, im Niveauvergleich jedoch auf der Grundlage des nominalen Produktionsergebnisses. Denn zöge man das Preisniveau im Jahre 1991 für die Deflationierung der Wertschöpfung in Ost- und Westdeutschland auch für die Jahre nach 1991 heran, so würde der Abstand zwischen den ost- und den westdeutschen Lohnstückkosten überzeichnet,

weil Preissteigerungen nach 1991, die in den neuen Ländern wesentlich höher waren als im früheren Bundesgebiet, nicht berücksichtigt würden.⁶ Im Jahre 1997 lagen die Lohnstückkosten in den neuen Bundesländern um 23 % über dem Wert in Westdeutschland. 1991 waren sie um fast 51 % höher; in den frühen neunziger Jahren verringerte

schaft an der Universität Kiel/Institut für Wirtschaftsforschung Halle. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 3/98, S. 43 ff.

⁶ Vgl. Martin Gornig und Claudius Schmidt-Faber: Strukturwandel von Nachfrage und Produktion in Ostdeutschland. Veränderte Einschätzungen durch Berücksichtigung von Preisunterschieden. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 3/1995, S. 461 ff.

Tabelle 6

Strukturen der Wertschöpfung¹⁾ und der Erwerbstätigkeit²⁾
in %

Jahr	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen	Staat, private Haushalte u.ä.	Insgesamt
<i>Bruttowertschöpfung</i>						
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	3,3	36,1	14,6	21,4	24,6	100
1992	2,6	33,7	13,8	25,2	24,8	100
1993	2,0	33,3	13,7	27,8	23,2	100
1994	1,6	35,2	13,7	28,2	21,3	100
1995	1,7	35,1	13,5	28,8	20,9	100
1996	1,7	34,5	13,2	30,1	20,5	100
1997	1,8	34,3	13,2	30,8	19,8	100
Früheres Bundesgebiet						
1991	1,3	39,3	15,2	31,0	13,2	100
1992	1,2	37,9	14,9	32,6	13,3	100
1993	1,1	35,6	15,0	34,6	13,7	100
1994	1,1	34,8	15,1	35,5	13,5	100
1995	1,0	34,2	14,8	36,4	13,5	100
1996	1,1	33,3	14,5	37,6	13,5	100
1997	1,0	32,9	14,6	38,2	13,3	100
<i>Erwerbstätige</i>						
Neue Länder und Berlin-Ost						
1991	6,2	40,8	17,0	12,7	23,3	100
1992	4,4	35,7	17,9	15,8	26,1	100
1993	3,7	34,9	18,2	17,9	25,3	100
1994	3,6	34,9	17,9	19,3	24,3	100
1995	3,5	34,9	17,5	20,4	23,6	100
1996	3,4	34,2	17,5	21,4	23,5	100
1997	3,5	33,7	17,5	22,0	23,3	100
Früheres Bundesgebiet						
1991	3,3	39,2	19,0	19,2	19,3	100
1992	3,2	38,4	19,2	19,9	19,4	100
1993	3,0	37,1	19,3	20,8	19,7	100
1994	2,9	36,1	19,3	21,6	20,0	100
1995	2,8	35,6	19,1	22,4	20,1	100
1996	2,7	34,7	19,1	23,2	20,3	100
1997	2,6	34,0	19,1	23,9	20,5	100

1) Bruttowertschöpfung der Dienstleistungsunternehmen einschließlich unterstellter Entgelte für Bankdienstleistungen. —
2) Erwerbstätige im Inland.
Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.2, Konten und Standardtabellen 1997, Vorbericht.

sich der ostdeutsche Kostennachteil deutlich, später schwächer.⁷ In den letzten Jahren sind die Lohnstückkosten in den neuen Ländern jeweils stärker als die in Westdeutschland zurückgegangen, aber der Abstand ist nur wenig kleiner geworden.

⁷ Beeinträchtigt wird der Vergleich von Niveau und Entwicklung der Lohnstückkosten in Ost- und Westdeutschland durch die unterschiedliche Struktur der Verbraucherpreise und deren Veränderung in beiden Teilen des Landes. Zum Zeitpunkt der deutschen Vereinigung lagen z.B. die Wohnungsmieten in den neuen

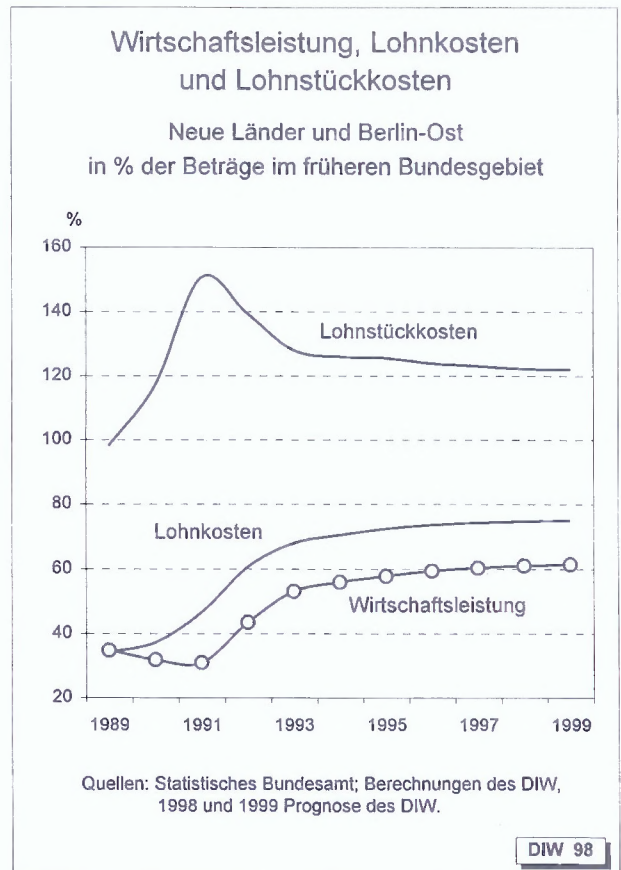
Vergleichsweise stark übertreffen die Lohnstückkosten in den ostdeutschen Dienstleistungsunternehmen die in Westdeutschland (Tabelle 5). Wie erwähnt, beliefen sich in diesem Wirtschaftsbereich die durchschnittlichen Einkommen aus unselbständiger Arbeit auf 76 %, die durchschnittliche Wirtschaftsleistung aber nur auf 54 %. Im Handel und Verkehr sowie in der Land- und Forstwirtschaft ist der Ost-West-Abstand bei den Lohnstückkosten noch immer beträchtlich. Im produzierenden Gewerbe in den neuen Bundesländern hingegen lagen die Lohnstückkosten 1997 nur noch um 4 % (1991: 47 %) über denen im früheren Bundesgebiet, im verarbeitenden Gewerbe zwar noch um 12 %, im Baugewerbe indes nur um 2 %. Von 1991 bis 1997 hat sich das Ost-West-Verhältnis bei den Lohnstückkosten im verarbeitenden Gewerbe um 79 Prozentpunkte verbessert; Kehrseite dieser Entwicklung war, daß die Zahl der Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe in den neuen Ländern in diesem Zeitraum um mehr als die Hälfte geschrumpft ist.

Lohnstückkostengefälle aufgrund unterschiedlicher Strukturen der Wertschöpfung und der Beschäftigung?

Lassen sich die Unterschiede bei den Lohnstückkosten in Ost- und Westdeutschland durch abweichende Strukturen der Wertschöpfung oder der Beschäftigung erklären? Im vergangenen Jahr sind 20 % der ostdeutschen, aber nur 13 % der westdeutschen Bruttowertschöpfung im lohnkostenintensiven Bereich „Staat“ entstanden, in dem 23 % (Ostdeutschland) bzw. 26 % (Westdeutschland) aller Erwerbstätigen beschäftigt waren (Tabelle 6). Im verarbeitenden Gewerbe arbeiteten 1997 etwa 16 % (Ostdeutschland) bzw. 26 % (Westdeutschland) der Erwerbstätigen; in diesem Wirtschaftsbereich wurden 16 % bzw. 26 % der gesamten Bruttowertschöpfung erbracht. Umgekehrt sind die Relationen im Baugewerbe — dort waren 1997 sowohl der Anteil der Erwerbstätigen (16 %) als auch der der Bruttowertschöpfung (15 %) erheblich höher als in Westdeutschland (jeweils 5 %). In den Dienstleistungsunternehmen sind im vergangenen Jahr 31 % (neue Länder) bzw. 38 % (früheres Bundesgebiet) der gesamten Wertschöpfung entstanden; in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten 22 % bzw. 24 % aller Erwerbstätigen.

Obwohl die regionalen Strukturunterschiede bei Wertschöpfung und Beschäftigung teilweise groß sind, hat eine Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes⁸ gezeigt, daß sie zur Erklärung für die Unterschiede zwischen den Lohnstückkosten in Ost- und Westdeutschland kaum etwas beitragen. Gäbe es in beiden Teilen des Landes gleiche Wertschöpfungsstrukturen, so wäre der Abstand zwischen den ost- und den westdeutschen Lohnstückkosten geringer, bei gleichen Strukturen der Erwerbstätigkeit größer, als dies tatsächlich der Fall ist.

Abbildung 4



Fazit

Die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen bleibt in Ostdeutschland noch immer beträchtlich hinter der in Westdeutschland zurück. Die ostdeutschen Lohnkosten beanspruchen einen höheren Teil der Wirtschaftsleistung als im früheren Bundesgebiet; in den neuen Ländern liegen die Lohnstückkosten nach wie vor über denen in Westdeutschland (Abbildung 4). Im produzierenden Gewerbe übertrafen sie das westdeutsche Niveau 1997 zwar nur noch um 4 %; doch in den übrigen Wirtschaftsbereichen lagen sie beträchtlich über den westdeutschen Werten.

In den letzten Jahren hat sich das Ost-West-Verhältnis bei der Wirtschaftsleistung, den Lohnkosten und den Lohnstückkosten nur wenig zugunsten der neuen Länder

Ländern erheblich unter denen in Westdeutschland; seitdem haben sie sich vervielfacht. In Westdeutschland ist der Preisindex für Wohnungsmieten von 1991 bis 1997 „nur“ um 28 % gestiegen. Ohne die Wohnungsvermietung lagen die ostdeutschen Lohnstückkosten 1991 „nur“ um 40 %, 1997 um 20 % über denen in Westdeutschland.

⁸ Stefan Hauf: Volkswirtschaftliche Lohnstückkosten und ihre Komponenten. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 8/1997, S. 523 ff.

verbessert. Bis zur völligen Angleichung wird es noch einige Zeit dauern, wenn sich das zuletzt beobachtete Tempo nicht beschleunigt. Es wird sich aber eher noch weiter verlangsamen: Bis 1999 dürfte die Ost-West-Relation bei der Wirtschaftsleistung nur noch um einen Prozentpunkt — von 60,4 % (1997) auf 61,5 % (1999) —, bei den durchschnittlichen Arbeitnehmereinkommen um gut einen

halben Prozentpunkt — von 74,3 auf 75,0 — zunehmen, bei den Lohnstückkosten um knapp einen Prozentpunkt — von 123,1 % auf 122,2 % — abnehmen.⁹

⁹ Vgl. Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1998/99. Bearb.: Arbeitskreis Konjunktur. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 27/98.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin
Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200
DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw-berlin.de>
Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Handel mit Ostasien im Zeichen der Währungskrise. Bearbeitet von Herbert Lahmann und Hendrik Luchtmeier. —
Einkommensanpassung in den neuen Ländern verliert an Tempo. Bearbeitet von Klaus-Dietrich Bedau.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304